

tige Szene folgten 10 Kanonenschüsse, davon einer auf der Holzbastrei einem Jungen den Fuß wegschlug.

Am 3. Den 1sten geschah 1 Kanonenschuß, den folgenden auch nicht mehr als 3.

Den 2ten 2 Kanonenschüsse, auch wird ein Onoder Katonak von den Unsrigen eingebracht,

Den 4ten wieder 6 vergebliche Kanonenschüsse.

Den 5ten geschahen 20 gleichfalls ohne Schaden, so auch 3 glühende Kugeln, die bei der Nacht in die Stadt geworfen wurden. Ein feindlicher Soldat kam in seinem Mausch freiwillig in die Stadt.

Den 6ten 6 Kanonenschüsse. Fürst Bartschai erhielt von Nakozi die Freiheit den Stadtphysikus, Paul Wolfgang zu seiner kranken Gemahlin nach Deva zu schicken.

Den 7ten nur 2 Kanonenschüsse. Eine feindliche Schildwache wird aufgehoben und hereingebracht.

Den 8ten thaten die Feinde 12 Kanonenschüsse, und den 9ten gleichfalls 12.

Den

Den 10ten aber nur 7 Da die Belagerten keine Ausfälle thun durften, nützten die Nakozi'schen diese Gelegenheit, und ließen das Wasser aus dem Fleischhacker und andern Teichen ab, und genossen fröhlich der vielen Fische raubten auch das Vieh bei der Stadt, und erschlugen die Hirten. Dieses versuchten sie auch diesen Tag, wodurch aber die Türken so ergrimmt wurden, daß sie die Eröffnung der kleinen Thür bei dem Elisabethenthor zu einem Ausfall verlangten. Da es ihnen aber nicht bewilligt wurde, thaten sie es selbst mit Gewalt, darauf ein Scharmügel folgte, das mit nicht geringem feindlichen Verlust bis in die Nacht dauerte.

Den 11ten geschahen 12 Kanonenschüsse.

Den 12ten abermals ein blutiges Scharmügel, zuerst bei dem Hamersdorfer Steg, dann bei dem Sagthor. Die Feinde hatten 225 Mann blessirte und zwei Todte. Von den Unsrigen waren fünf verwundet. Hierauf thaten die Feinde 3 Kanonenschüsse.

Den 13ten war das feindliche Kanonenerfeuer nicht viel lebhafter, es geschahen nur 9 Schüsse. Der verstorbenen Gemahlin des Fürsten Bartschai wurde zum erstenmal geläutet, welches vierzehn Tage täglich dreimal geschah.

Den

Den 14ten gar nur ein Kanonenschuß. Ein feindlicher Soldat wird gefänglich herein gebracht. Abends zünden die Feinde das Predigerhäusgen auf dem Sagfriedhof an.

Den 15ten geschahen 6 Kanonenschüsse auf die Stadt.

Den 16ten geschahen 7.

— 17ten — 13.
— 18ten — 7, und
— 19ten — 8.

Den 20ten brachen die Feinde eine Thüre in den Galgen, und setzten eine Wache hin.

Den 21ten thaten sie einen Versuch auf die Sagbastei, kamen hauffenweise unter heftigem Feuer auf dieselbe zugelauffen, wurden aber so empfangen, daß sie keinen Versuch mehr thun wollten.

Den 22ten geschahen 3 Kanonenschüsse, doch ohne Schaden. Auch hatten wir den schrecklichen Wolf nicht mehr zu fürchten, denn weil er die gehofte Wirkung nicht that, wurde er nach Mühlbach abgeführt.

Den 23ten zwölf Kanonenschüsse. Eine Türkische Parthei zu Pferde und Fuß fallen aus, und schlagen eine feindliche Trup bei der
Ruh-

Ruhfurt in die Flucht, und erbeuten auffer andern Sachen 12 schöne Flinten. Die Feinde ließen sieben Todte auf der Wahlstatt, darunter zwei Hauptleute.

Den 24ten zehn Kanonenschüsse. Der beste Konstabler, Namens Handschuhmacher, verlor dadurch auf dem Suldesch den Kopf, und ein junger Student, Michael Mallendörfer, den rechten Arm. Auch wurde einer Waslachin bei einem Kürschner der Arm weggeschossen. Dieses bewegte die Unsrigen zu einem Ausfall, wobei sie einen Führeich mit etlichen Katonaken erlegten.

Den 25ten Sechs Kanonenschüsse ohne Wirkungen.

Den 26ten ein scharfes Scharmügel, dabei die Feinde stark litten, aber auch von den Unsrigen zwei Bürger erschossen, und 16 zum Theil tödlich verwundet wurden. Die Feinde rächten sich mit 39 Kanonenschüssen auf die Stadt.

Den 27ten bezeichnete ein einziger Kanonenschuß.

Den 28ten war Osterfest, damit sich aber die Bürger auch ist als Belagerte fühlen möchten, geschah Nachmittags ein Kanonenschuß,
S

schuß, ein sehr heimtückischer! er war auf die Kathedralkirche gerichtet, und sollte die Bürger beim Gottesdienste finden. Allein er kam zu spät, die Leute waren schon aus der Versper gekommen, doch wurde ein Bürger von einem springenden Steinstücke so getroffen, daß er alsbald starb.

Den 29ten und 30ten war alles stille.

Den 31ten wurden von dem Rath 120 Bürger, nebst 500 Türken beordert, sich auf den Fall eines Sturms bereit zu halten, der General davon hielt sich auf der Schusterzunftlaube auf.

April Zu Anfang dieses Monats gieng es ganz schläffrig zu.

Den 1ten geschah nur ein Kanonenschuß, und den folgenden Tag gar keiner.

Den 3ten, 5, und den 4ten 3 Kanonenschüsse.

Den 5ten thun die Belagerten bei dem Bürgerthor einen Ausfall, dabei die Feinde 30 Mann verlieren, von den Unsrigen waren 10 Janitscharen, und ein Schustergesell verwundet. Darauf geschahen 34 Kanonenschüsse.

Den 6ten 7 Kanonenschüsse.

Den

Den 7ten nur zwei, aber ein andres Unglück geschah. Die Unsrigen wurden auf der Fütterung von den Feinden überfallen, und verloren an Janitscharen, Bauern und Ungarn 28 Mann, davon nur zwei lebendig weggeführt, den übrigen aber die Köpfe abgeschlagen worden. Man fand nachgehens diese Köpfe zu Schellenberg. Dieser unglückliche Vorfall dämpfte die kriegerische Hitze der Türken sehr, doch geschah noch diesen Abend abermals ein Ausfall, dabei ein feindlicher Kato-
nak gefangen wurde.

Den 8ten thaten die Feinde sechs Kanonenschüsse.

Den 9ten 7. Die Feinde fingen zwei Walachen, die Briefe an die Belagerten, aus der Walachei brachten, auf, davon einer gespießet, der andere aber mit abgeschchnittener Nase und Ohren, in die Stadt geschickt wurde. Gegen Abend eroberten Unsere einen Wagen mit sechs Ochsen und Futter.

Den 10ten nur ein Schuß; den folgenden Tag alles stille.

Den 12ten sechs Schüsse. Vier Janitscharen und zwei Sächsishe Bauern werden von den Feinden niedergehauen, zwei Bürger aber gefangen.

S 2

Den

Den 13ten thaten sie 4 Kanonenschüsse.

Den 14ten zwei und zwanzig Schüsse, auch versuchten die Feinde etliche 100 Mann stark die Viehherde vor dem Heltauerthor zu rauben, wurden aber leer und mit Hohn und Spott zurück gewiesen.

Den 15ten nur ein Schuß. Eine feindliche Schildwache wurde erschossen.

Den 16ten wurden zwei unsrer Briefträger von den Feinden gefangen, der eine gespießt und der andere enthauptet.

Den 17ten abermals nur ein Kanonenschuß.

Den 18ten thaten die Feinde 7 Schüsse. Die Unsrigen bringen zwei Kriegsgefangene herein.

Den 19ten ein glückliches Scharmügel vor dem Heltauerthor, dabei von unsrer Seite nur ein Janitschar erschossen, und einer verwundet wurde.

Den 20ten geschahen zwei Schüsse.

Den 21ten zehn. Abermals ein Scharmügel auf dem Viehmarcte vor dem Heltauerthor.

erthor, dabei ein Janitschar erschossen wurde, die Unsrigen kamen mit einem Kriegsgefangenen und drei Köpfen zurück.

Den 22ten geschahen 8 Schüsse.

Den 24ten 14, auch thaten die Unsrigen bei dem Heltauerthor einen heimlichen Ausfall, und trieben die Bedefung der feindlichen Foutragierer auf der Neppendorfer Ebene zurück. Der Lärm verursachte, daß die feindliche Reiterei zu Neppendorf, Hamersdorf und Schellenberg herzu eilte, auch aus den Verschanzungen auf 200 Mann. Allein die Hermannstädter stellten auf dem Sulbesch einen Hinterhalt von Reiterei und Fußvolk, da nun die Unsrigen mit den Feinden beim Scheves fochten, umringte der Hinterhalt das feindliche Fußvolk, fiel es mit gräßlichem Geschrei an, und schlug es in die Flucht. Der Feind verlor außer den Gefangenen 105 Mann, von den Unsrigen aber war ein Türk tod, und vier schwer verwundet, wie dann auch einer, und ein Unsriger in die Gefangenschaft gerathen. (*)

Den 26ten Abends nach 9 Uhr, zündeten die Feinde unsern Wall vor dem Sagthor an, das Feuer aber wurde bald gelöscht.

(*) Nach dem S u n e s ch geschähe dieses den 22ten.

Den 27ten thaten sie sechs Kanonenschüsse.

Den 29ten streiften die Feinde zweimal auf unsre Viehherde, führten auch fünf Stück Rindvieh, sammt einem Pferde weg. Darauf geschahen 6 Kanonenschüsse.

Den 30ten nur zwei.

May. Den 1ten fielen die Feinde vier Fahnen stark von Hamersdorf, und 3 Fahnen von Schellenberg auf unsere weidende Viehherden, mußten aber nach einigem Verlust leer zurück. Darauf schickte Rakoji drei Briefe in die Stadt. Nach dem Gunesch geschah dieses den 7ten May, welcher auch dabei berichtet: Rakoji habe darinn die Hermannstädter zur Uebergabe vermahnet, und im Gegenseile gedrohet, die ganze Macht des Landes wider die Stadt zu bringen, und diese nach ihrer Eroberung der Erde gleich zu machen. Er ließ auch zu Schellenberg einen Galgen aufrichten, und die Köpfe der neulich erschlagenen daran nageln.

Den 2ten schickte Rakoji abermals einen Brief in die Stadt.

Den 3ten und 4ten wurden die Sturmleitern haufenweise in die Verschanzungen gebracht. Sie waren von solcher Größe und Schwere,

Schwere, daß kaum zwanzig Mann eine aufrichten konnten.

Den 5ten thaten sie 5 Kanonenschüsse; raubten auch vor dem Elisabeththor zwanzig Stück Rindvieh, nebst einen Knaben. Ein Bauer wurde niedergehauen, und ein Leinwebgeselle schwer verwundet. Von den Feinden blieben drei, und drei wurden gefangen. Gegen Abend wurde abermals ein feindlicher Soldat bei dem Kreuz vor dem Elisabeththor niedergemacht. Vor dem Heltauerthor gieng es nicht minder unruhig zu. Ein bürgerlicher Schmied wurde erschossen, hingegen auch des Rakoji Czatos, von Johann Haupt, (*) der auf der Hallerbastei befehligte, gefangen, und in die Stadt gebracht.

Den 6ten geschahen 5 Kanonenschüsse, einem Türken auf dem Suldesch wird der Kopf weggeschossen.

Den 7ten zwei Kanonenschüsse. Die Feinde streiffen wieder auf unsre Viehherde, wurden aber zurückgeschlagen.

Den 7ten. Etliche Jungens fielen den Feinden in die Hände. Diese errichteten in der Nacht

H 4

(*) Nachmaliger Bürgermeister und Königsrichter.

Nacht die siebente Schanze, kaum einen Schuß weit von der Sagbastei. Schrecken und Ver zweiflung breiten sich in der Stadt aus.

Den 9. geschahen zwei Schüsse. In der Nacht rissen die Feinde den gemauerten Kranz oberhalb dem Burgerthor ein.

Den 10ten Neun Kanonenschüsse.

Den 11ten 24 Schüsse. Vor dem Heltauerthor ein hitziges Scharmügel zum Nachtheil der Feinde. Unterdessen fielen die Unsrigen auch zum Sagthor hinaus! schlugen die Feinde aus den zwei nächsten Schanzen, plünderten und rissen sie zum Theil nieder, und kehrten mit drei eroberten Fahnen und vieler Beute an Pferden, Kleidern und andern Sachen glücklich zurück. Hätten sie Feuer bei sich gehabt; so hätten sie auch die Zelter in Brand gesetzt. Der feindliche Verlust war beträchtlich, die Unsrigen aber hatten nur 6 Verwundete, drei Sassen und drei Türken, davon ein Leinweber, der einen Schuß in den Rücken bekommen, und ein Leinwebergeselle, der in die Brust geschossen worden, an ihren Wunden starben,

Den 12ten Nachts um 10 Uhr, entstand ein heftiges Feuer in der großen feindlichen Schanze, darinn die Kanonen und das meiste Volk sich befanden, und brennte die Hälfte ab.

Den

Den 13ten geschahen 8 Kanonenschüsse. Die Unsrigen versammeln sich auf die 2300 Mann, um einen entscheidenden Ausfall auf die Schanze zu thun. Sie hätten auch wahrscheinlich ihre Absicht erreicht, indem der größte Theil der Feinde den anrückenden Türken entgegen gezogen. Allein Gabriel Haller, der es mit dem Fürsten Bartschai nie treulich gemeinet, wußte ihren Vorsatz zu verhindern, als es aber die Bürger erfuhren überließen sie den Bürgermeister Werdner, bis sie endlich Nachmittags die verlangte Freiheit erhielten. Sie verwunderten sich, daß die Feinde nicht so häufig wie bisher, weder aus den Schanzen noch von den benachbarten Dörfern zusammen liefen. Nachdem sie etliche niedergehauen, kehrten sie mit einem Kriegsgefangenen, etlichen Pferden und anderer Beute ohne den geringsten Verlust zurück.

Den 15ten verlassen die Feinde bei der Nacht alles, und ziehen ab. Morgens um 8 Uhr fanden die Belagerten die Schanzen bis auf einige Kranken, Hausrath und Stückkugeln gänzlich leer, welches sie dann sehr erbitterte, daß sie den vorigen Tag am vorgesezten Ausfall verhindert worden. Nun lief alles Volk hinaus, zerstörte die Schanzen, und machte Beute, zu Neppendorf fand man die Lavetten vom Wolf, zu Hamersdorf außer andern Sachen, viel Honig und Butter, zu Schellenberg wo das Hauptquartier gewesen,

H 5

elli-

etliche 1000 Karpfen, Stückfugeln, die Labeten von einer Kanone, einiges Rindvieh, Pferde und 200 Schaaf mit Lämmern, welches alles in die Stadt gebracht wurde.

Den 15ten zogen die Unsrigen mit fliegenden Fahnen auf Heltau, Michelsberg, Reschinar, und die benachbarten Dörfer, um Rundschaft einzuziehen. Sie fanden aber nichts von den Feinden, aber viele Schaaf und Lämmer, die sie herein brachten. Bei dem Rothlöfchen wurde diesen Tag ein Kleinscheurner Bauer von Feinden so gehauen, daß er den folgenden Tag sterben mußte.

Den 17ten bis 18ten wurden die Bäche und das Wasser wieder in die Stadt und auf die Mühlen gelassen, so auch das tägliche Trompetenblasen auf dem Thurn, und das Läuten um 8 Uhr Abends wieder angefangen.

Den 19ten starb der vornehmste Bascha in der Stadt, und wurde vor das Sagthor begraben.

Den 23ten sind die Bürger bis auf acht Zehntschaften bei jedem Thor von der Wache frei gesprochen worden.

Den 28ten verlies Fürst Bartschai nebst dem Adel und allen seinen Kriegsvölkern die Stadt, und begab sich in das Türkische Lager.

Den 30ten wurde eine schöne Kanone, welche von den Feinden im Nependorfer Grund zurück gelassen, hereingebracht. Nach etlichen Tagen kam auch der große Wolf von Mühlbach an, welchen der Rath zerfägen, und kleinere

nere Kanonen daraus giesen lies, damit er nicht einmal könnte zurück gefordert werden.

Den 31ten May überlieferte man die feindlichen Kriegsgefangene in das Türkische Lager. (*) —

Hätte nun gleich der Bürgermeister Werder, etwas menschliches begangen, daß er durch die Aufnahme des Fürsten Bartschai, Hermannstadt so großen Gefahren aussetzte; so bezeigte er doch den lobenswürdigsten Muth und Treue, daß er sich durch keine Vorstellungen Drohungen und Gefahren bewegen lies, die Stadt dem Fürsten Rakozzi zu übergeben, denn hätte sie dieser in Besitz bekommen: so hätte er sich gewiß nur unter ihre Ruinen begraben lassen.

Werder hinterlies einen Sohn Georg Werder, der 1693 das Stadthannenamt erhielt.

Jacobus Rapp.

Stadthann in den Jahren 1650 und 51 Stuhlrichter zum erstenmal von 1653 bis 1656 da ihm Andreas Werder darinn folgte, doch als dieser Bürgermeister geworden, erhielt er seine vorige Würde wieder, und als Werder 1661 starb, wurde er den 18ten Heumond dessen Nachfolger im Konsulat, welches er zwei Jahre verwaltete, und nach dem

Si mo-

(*) Weil ich eine sehr schlechte und verwirrte Abschrift von Wecklings Beschreibung hatte, so habe ich bei diesem Tagebuch auch des Pastors Gunesch Nachrichten genühet.

Simonius, 1666 wieder erwählt wurde. Nach einem Jahre lebte er als Prokonsul bis 1669 da er den 9ten Mai seine Tage beschloß. Dieses ist alles, was ich jzt von diesem Manne weiß.

Johann Simonius.

Ein Mann von großen Gaben, dessen ich auch unter den Siebenbürgischen Gelehrten gedenke. Nach Soterius Nachrichten, stammte sein Geschlecht von Reisd, im Schäßburger Stuhl ab, und M. Megidius Simonius und Anna Besodner wären die Großeltern unsers Simonius gewesen. Allein, da Stephan dessen Vater, in den Rathsprotokollen ein Bistrizer genannt wird, so scheint mir das letzte sicherer und gewisser zu seyn. Stephan Simonius starb als Provinzialnotarius zu Hermannstadt, den 28ten Dec. 1623 und hinterließ von seiner Gemahlin Barbara Reichhalmer, den Johann Simonius. So frühzeitig dieser seinen Vater verlor: so machte er doch von seinen Naturgaben einen so guten Gebrauch, daß er einer der größten Geister seiner Nation wurde. Nur Schade! daß er vielen Stolz, und gar zu viele Galle hatte. 1649 den 21ten Apr. heurathete er Agnethen, eine Tochter des Königsrichters Valentin Frank, die er aber den 5ten Oct. 1658 im 28ten Jahre ihres blühenden Alters, wieder verlor. Von 1650 bis 62 verwaltete er das Provinzialnotariat. 1664 erwarben ihm seine Verdienste die Bürgermeisterwürde, worinn ihm

zwar Jakob Rapp, 1666 folgte, allein das folgende Jahr erhielt er sie wieder. Nachgehends lebte er als Prokonsul.

Fürst Apafi würdigte ihn wegen seines Verstandes und Wizes vieler Vertraulichkeit; allein auf dem Landtage zu Fogarasz erwies er ihm schlechte Achtung. Den 19ten Nov. 1665 hatten die Sächsischen Abgeordneten zum Unglück gegen vier Uhr Nachmittags, öffentliche Audienz. Denn nach Tische war Apafi gemeinlich zu keinen Regierungsgeschäften tauglich. Simonius bat ihn, in seiner Anrede unter andern, im Namen der Sächsischen Nation unterthänigt, Ihnen den S. Martins Zins, wie er bei seiner Erhebung zur Fürstlichen Würde sowohl mündlich als schriftlich zugesagt, auch fernerhin gnädigt zu erlassen. Dieser Zins war ehemals ein freiwilliges Geschenk, nachgehends sahen es die Fürsten für eine Schuldigkeit an. Als aber Apafi bei seiner Fürstenwahl 1661 wegen Geldmangel in großer Verlegenheit war: so unterstützte ihn die Sächsische Nation freiwillig, doch mit der Bitte, das gewöhnliche Martinsgeschenke auf ewig aufzuheben. Apafi sagte es feierlich zu, und bekräftigte es schriftlich. Allein 1665 verlangte er dasselbe wieder. — Der Fürst unterbrach den Simonius in seiner Anrede, und fragte hizzig: ob sie den auferlegten Tribut mit gebracht hätten? Simonius antwortete, und wollte

wollte in seiner Rede fortfahren; allein wieder aller Vermuthen, ergriff Apasi seine eiserne Streitkolbe, und gab ihm etliche Hiebe über die Schultern. Stephan Kalazi, Vizemarschall wollte den Fürsten besänftigen, bekam aber dabei einen starken Hieb auf den Arm. Hierauf lies Apasi alle Sächssische Landbothen gefangen setzen. (*) Sie blieben es bis auf den fünften Tag, unter steter Bedrohung das Todesurtheil zu hören. Doch erhielten sie ihre Freiheit wieder, und man befürchtete bei Hofe sehr, die Sächssische Nation würde sich wegen solcher Mishandlung ihrer Abgeordneten bei der Pforte beklagen, und Genugthuung fordern. Fürst Apasi wollte auch lange nicht nach Hermannstadt kommen; vielleicht aus Misstrauen. Doch die Sache blieb mit Stillschweigen bedeckt, ja, nicht weniger war diese Demüthigung des Simonius eine Freude. Zwar wurde er mit dem Fürsten ausgesöhnt, aber das Angedenken war in seinem Herzen so unauslöschbar, daß ihn nichts mehr zur alten Vertraulichkeit mit dem Fürsten bewegen konnte. Simonius starb als Prokonsul, den 11ten May, 1669 im 47ten Jahre seines Alters, und hinterlies von seiner zweiten Gemahlin, Anna Maria Sutoris, deren Vater Pfarrer in Rad-

len

(*) M. s. Joh. Berchens Fortsetzung seiner Geschichte beim Jahr 1665, und Sunesch in seiner gleichfalls handschriftlichen Fortsetzung des Joh. Berchens

len war, zwei Söhne und eine Tochter Maria. Diese heirathete Koloman Gozmeister und starb 1708. Sein Sohn Georg Simonius starb als Rathsherr. Simonius hinterlassene Witwe, wurde durch des Königsrichters Andreas Fleischer, Veranstaltung 1676 den 29ten April, die Gemahlin des Johann Lutsch, einzigen Sohnes des Königsrichters Johann Lutsch, der noch fast nur ein Knabe war, welches großes Aufsehn und nachtheilige Urtheile für ihre Ehe verurschte.

Simonius Denkmal in der Kathedrale Kirche enthält die Aufschrift: Joh Simonius Consul, ob. A. 1669 d. 11. Maji Aet. S. 47. Ejus Conj. Agnetha Franckin, A. 1658 d. 5. Oct. Aet. 28. Wie auch sein Wappen, einen Mann auf einem Löwen, und den Wahl-

Mors Christi vita nostra.

Sein männliches Geschlecht ist ausgestorben, und das weibliche hat sich unter dem gemeinen Volke verloren. Ein gewöhnliches Schicksal unsrer besten alten Geschlechter! Sie mußten alle Handwerke lernen, und dann fehlte es ihnen bald an nöthigen Eigenschaften, bald an Gelegenheit ihr Glück zu machen, so blieben sie wie sie waren, und ihre Nachkommen fielen immer tiefer. Wären Beispiele nicht verhaßt: so könnte ich nicht wenige zum Beispiele anführen.

Matthi:

Matthias Semrigger.

Das Geschlecht dieses verdienten Mannes ist mir so wenig bekannt, als seine vorhergehende Ehrenämter. Das Konsulat verwaltete er zum erstenmal nach dem Simonius, von 1668 bis 1672. Im vorhergehenden 71ten Jahre ertheilte Fürst Apafi auf dem Landtage zu Weissenburg, den Goldschmieden zu Hermannstadt, Kronstadt und Enyeten die seltsame Freiheit, Dukaten, Thaler und Zwölfer ausprägen zu können, doch nach dem gewöhnlichen Münzfusse, und mit dem Fürstlichen Bildnis; wodurch aber bald das Land mit schlechten Geldstücken überschwemmet, und manche Unruhe verursacht wurde. Nach dem Köhrig erhielt Semrigger den 19ten May 1674. abermals das Konsulat, welches er bis 1676 bekleidete, darauf er nach dem Tode des Königsrichters Andreas Fleischer, dessen Würde erhielt und den 16ten Febr. darinn bekräftiget wurde.

Valentinus Köhrig.

Ein Tuchmacher, wie er denn auch das Kunstzeichen derselben in seinem Siegel führte. Er wußte sein Glück so gut zu machen, daß er nach dem Melchior Hermann, oder Stuckart, 1667 das Stadthannenamt erlangte, welches er aber nur ein Jahr verwaltete. Nachgehends wurde er den 23ten März 1672 Semrigger's

rigger's Nachfolger im Konsulat, welches er zwei Jahre bekleidete, und als Prokonsul den 23ten Dec. in einem Alter von 56 Jahren starb. Das gemahlte Gewölbe des Chors in der Kathedraalkirche, ist ein Vermächtniß dieses Mannes.

Georg Armbrüster.

Im Konsulat folgte Armbrüster dem Semrigger 1676 den 30ten März, in welchem Jahre auch Bartholomäus Ruffinus Stadthann wurde, und ein schönes Positiv in die Klosterkirche verehrete, darauf den 23ten August zum erstenmal gespielt wurde. Armbrüster erwies sich in seinem Amte, das er zwei Jahre verwaltete, als einen großen Feind der Kleiderpracht, und Freund der Ordnung. Den 9ten Aug. 1676 gab er dem unverheuratheten Frauenzimmer eine neue Kleiderordnung, und verboth die gar zu hohen Deutsche Borten. (*) Da aber einige hierin zu gehorchen zauderten, lies er ihnen den 18ten Oct. als Sonntags, die Borten öffentlich vor den Kirchenthüren, durch Stadttrabanten wegnehmen. Damit auch die Bürgerschaft nicht von

3

den

(*) Weil diese Art von Kospitz den Ausländern ganz unbekannt ist, so habe ich mich dieses Sächsisch deutschen Wortes bedienen müssen.

den Dienstbetheu mit übermäßigen Löhnen beschweret würden, verordnete er, daß der Lohn einer Kindermagd nicht mehr als 4 Gulden, einer mittlern 7, und einer großen Magd 12 Gulden, nebst den Jahrschuhen seyn sollte. Nichtweniger veranstaltete er den 25ten März 1677 eine neue Kleiderordnung für Männer und Weiber. Himmel was würde Armbrüster sagen, wenn er die verschwendiſche Pracht unſrer Zeiten, sähe? — Kurze Zeit vorher nehmlich den 6ten März, entſtund ein großer Tumult unter den Bürgern, Bauern und Walschen, wegen der Apafiſchen Geldstücke, die niemand wegen ihres schlechten Gehalts, annehmen wollte, deswegen sich endlich der Fürst genöthigt sahe, solche auf dem Landtage zu Weißenburg, den 5ten Brachmond, gänzlich zu widerrufen, dadurch aber nicht wenige großen Schaden erlitten. Den 4ten Febr. 1678 überlies Armbrüster das Konsulat dem Johann Haupt, welches er zwar 1682 wieder erhielt, aber bald darauf den 17ten Apr. zum Königsrichter erhoben wurde.

Johann Haupt, ober Scheurner.

Da ich von diesem verdienten Manne in den Königsrichtern das nöthigste gemeldet habe: so merke ich hier nur an, daß er unter der Rakozischen Belagerung der Hermannstadt als bürgerlicher Hauptmann die Hallerbastien mit

mit vielem Muth vertheidigte. In der Folgezeit verwaltete er so wohl das Stadthannen, als Stahlsrichtersamt, und wurde nach dem Armbrüster, 1678 den 11ten Febr. zum Bürgermeister erwählt, welches er zwei Jahre blieb, und in Absicht der Kleiderpracht den Fußtapsen seines Vorfahrens genau folgte, denn am Osterfeste 1679 lies er Scheren an die Kirchthüren hangen, zu einem drohenden Zeichen, was das Frauenzimmer bei zu prächtigen Kleidern zu erwarten habe. Als Armbrüster 1680 die Königsrichterswürde erhalten, wurde er abermals Bürgermeister, und blieb es bis 1684 da Christian Reichhart sein Nachfolger wurde. Im vorhergehenden 1683ten Jahre, lies er nach der Niederlage der Türken bei Wien, das steinerne Kreuz vor dem Elisabethenthor aus seinem vieljährigen Schutte aufrichten, und mit einem offenen Gewölbe bedecken. Daran folgende lateinische und deutsche Verse geschrieben wurden; zur rechten Seite:

Euge!

Vulnere pectus hiat, tremulum caput in
cruce pendet,

Cum manibus clavus fidit utrumque pedem
Brachia tenfa rigent, manat cruor undi-
que membris,

Non hominum, verum vermibus assimilis.
Solveret ut pro te, qui nil deb bat; iniquas
O Homo mortalis! cur teris ergo vias?

Zur linken aber folgende:

Der wahre Gottes Sohn weit von der Sün-
der Orden,

Ist um die Missethat der Welt ein Fluch geworden.

Da hangt sein werther Leib, die Wangen
sind erbلافت,

Der Gnaden Sonnenhaupt beschwert der
Dornenlast.

Die vatermilde Brust steht Speerweit auf-
geschlossen,

Woraus das Gnadenoel kommt hauffenweis
geflossen.

Im Blut wird Wasserguß, die Füße lei-
den Noth,

Und ist zu unserm Heil ein grausam bit-
trer Tod.

Nach vier Jahren aber nahmen die Mön-
che davon Besitz, und löschten diese Verse aus.
Haupt lebte von 1684 als Prokonsul, wurde
aber den 19ten Januar des folgenden Jahres
zum Königstrichter erwählt.

Christian Reichhart.

Wegen seines Schneiderhandwerks heißet er nicht selten Szabo. Dieser verdienstvolle Mann wurde 1618 in der Christnacht geboren, daher ihm der Name Christian beigelegt ward. Im Jahr 1656 erhielt er eine Stelle

im

im äussern Rath, oder der Hundertmannschaft, und nach drei Jahren den Dienst eines Hop-
ners. 1663 wurde er Burggraf beim Nothen-
thurn, 1664 Rathsherr, 1674 den 19ten May,
nach dem Armbrüster, Stadthann, welches Amt
er zwei Jahre verwaltete. Nachgehends er-
hielt er den 11ten Februar, 1678 nach dem
Meschior Hermann, die Stuhlrichterwürde.
Diese bekleidete er bis 1684 da er dem Haupt
im Konsulat folgte. Gleich darauf wurde er
Fürstlicher Geheimerrath, wie auch 1692 wirk-
licher Geheimerrath, des von Kaiser Leo-
polden eingesezten Königlichen Siebenbürgi-
schen Regierungsrathes. Das Konsulat verwalte-
te er bis in seinen Tod, und bei so kritischen
Zeiten, doch mit großer Klugheit und allge-
meinem Beifall. 1685 wurde es in Herman-
stadt sehr unruhig, indem der Fürst Apafi
den 30ten Nov. mit seiner ganzen Hoffstatt
und zehn Fahnen Soldaten hinein kam, auch
der ganze Adel bald nachfolgte. Der Fürst
verweilte hier bis den 27ten Aug. 1686. Was
indessen vorgefallen, erzehlet uns ein gleichzei-
tiges Tagebuch also:

Den 7ten Dec. 1685 kam ein Gesand-
ter vom Walachischen Hospodaren.

Den 18ten wurden auf Fürstlichen Be-
fehl 3 Kanonen und ein Feuermörzel, nebst
Munition von Weissenburg herein gebracht.

J 3

Den

Den 20ten kam ein Türkischer Abgesandter.

1686 den 3ten Januar, mußte jedermann in der Stadt, wie auch im ganzen Lande den Kopfgulden erlegen.

Den 11ten kam abermals ein Legat von der Pforte.

Den 16ten, ein Tumult zwischen den Bürgern und Fürstlichen Soldaten in der Quergasse, wobei einem Soldaten der halbe Bart weggehauen, ein Bürger aber Namens Marghar, stark verwundet wurde.

Den 12ten April, kam ein Moldauischer Gesandter, und den folgenden Tag wieder ein Türkischer. Ihre Geschäfte blieben aber ein Geheimnis.

Den 18ten May, in der Nacht verbreitete sich ein panisches Schrecken unter dem Adel, als dächten die Bürger sie zu ermorden, worauf den folgenden Tag so wohl der Fürst, als der Adel, den Bürgern den Eid der Treue ablegten. Gewis, ein seltenes Beispiel!

Den 21ten Mai rückten noch 100 Tols-patschen (Fußvölker) ein.

Den

Den 27ten kam ein Gesandter von den Kaiserlichen Kriegsvölkern an.

Den 2ten Brachmond, erschien abermals ein Türkischer Gesandter. — wie gleichen mir diese Zeiten dem Aprilmonat, da die Nordwinde ihre letzten Kräfte aufbieten, sich gegen den annähernden Frühling zu behaupten, und wir dadurch bald Kälte, bald warme Tage haben. An eben demselben Tag wurde Tököli, vom Gregorius Bethlen bei Illie überfallen und geschlagen, die Gefangenen wurden den 9ten Juni nach Hermannstadt gebracht.

Den 6ten Juni, kam eine Gesandtschaft von dem Kaiserlichen General, Karaffa an.

Den 9ten Juni wurde Graf Bekri und Johann Doczi gefangen.

Den 20ten, ließ Graf Teleki die Tökölistischen Kriegsgefangenen mit Stricken um den Hals zum Gerichte führen, doch erhielten sie das Leben mit Verlust ihrer Nasen.

Den 1ten Juli flüchteten die Landleute in großer Menge nach Hermannstadt, weil die Kaiserlichen Kriegsvölker bis nach Weisfenburg vorgerückt waren.

34

Den

Den 2ten großer Aufruhr unter den Bürgern, weil ein unbekannter, in Gestalt eines Polnischen Gesandten mit 400 Mann in die Stadt kommen wollte, welches ihm aber gänzlich abgeschlagen wurde.

Den 6ten Juli besetzten die Bürger, nebst ihren Gesellen und den hingeflüchteten Bauern, die Basteien und Stadtmauern. Der Königsrichter, Bürgermeister, Stuhlrichter und Orator der Hundertmannschaft, begaben sich auf die Basteien, so auch drei vom Adel, und verbanden sich abermals mit der Bürgerschaft durch einen Eid, der Pforte treu zu verbleiben. Ein gleiches geschah noch den 18ten May.

Den 7ten lagerte sich Zulafi mit etlich 100 Zeklern bei der Rothgerbermühle an den Zibin.

Den 8ten, morgens zwischen 3 und 4 Uhr überfiel Graf Esaki die sichern Truppen des Zulafi, und mezelte sie größtentheils nieder, darauf er bei den Stadtmauern vorbei zog, und sich bei Neppendorf, zu großem Nachtheil der Feldfrüchte lagerte. Alles dieses würde ihm nicht so leicht geworden seyn, wann nicht die Bürger den Befehl gehabt hätten, bei Leib und Lebensstrafe nichts feindliches gegen ihn zu begehen. Die Ursache entdeckte sich bald.

Den 10ten und 11ten Juli hielten die Ungarischen und Sächsischen Herschaften, mit Graf Esaki, und den Gesandten aus dem Kaiserlichen Feldlager, auf dem Martin Stukartischen Mayerhof, eine Zusammenkunft. Da wurde den Kaiserlichen Kriegsvölkern auf 6 Monat Quartier im Lande bewilligt. Doch zog Esaki mit seinen Truppen den andern Tag von Neppendorf ab, und verließ Siebenbürgen.

Den 13ten Juli verlassen die Bürger die Basteien und Mauern.

Den 20ten kam ein Türkischer Gesandter an.

Den 31ten Jul. abermals einer.

Den 1ten August, hingegen ein Kaiserlicher Gesandter.

Den 27ten August verließ endlich Fürst Apafi Hermannstadt. Doch wünschte er bald, in eine Stadt wieder aufgenommen zu werden, welche aus allen Gesichtspunkten der sicherste Zufluchtsort der Fürsten in bedrängten Umständen, im ganzen Lande war.

Den 8ten Nov. trug der Rath der versammelten Bürgerschaft auf den Basteien, vor,

ob man den Fürsten in die Stadt aufnehmen sollte? Eben dieser Sache wegen wurden auch den 18ten bis den 21ten Nov. und den 23ten und 29ten, sowohl auf dem Rathhause als den Bastreien viel berathschlagt, und man glaubte Ursache zu haben, die Aufnahme des Fürsten zu verweigern, worauf aber den 30ten, Abgeordnete vom Fürsten, und darunter der Richter von Kronstadt, und Medwischer Bürgermeister, nach Hermannstadt kamen, um die Ursache der versagten Aufnahme zu vernehmen.

1687 den 28ten Juli wurde das äußere Bürgerthor abgebrochen und von Grund auf neu erbauet. Den 23ten Oct. kam Apaff sammt dem Adel in die Stadt, und nachdem endlich der Vergleich mit dem Allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich geschlossen worden, verließ er den 29ten die Stadt, worauf sie den folgenden Tag der Kaiserl. General Schrenfberger besetzte. Anfangs entstundn manche Zwistigkeiten zwischen den Bürgern, die einer fremden Besatzung nicht gewohnt waren, und den Soldaten die ihre Sprache nicht verstundn. Besonders war es den letztern ganz unerträglich, daß man sie Musernannte. Sie hielten es für einen Schimpfnamen, und rächeten sich nicht nur mit dem Namen Spektater, den sie den Sachsen beilegten, sondern öfters auch durch

Schläge!

Schläge und Wunden. Deswegen wurde den 19ten Aug. 1688 unter Trommelschlag durch die Stadt bekannt gemacht, daß niemand bei schwerer Strafe die deutschen Soldaten Muser nennen sollte.

Den 30ten Dec. langte der Kaiserl. General Graf Veterani zu Hermannstadt an, und als er sie den 5ten May 1689 verließ; so kam den 7ten darauf der General Häusler, doch verweilte sich dieser nur bis den 13ten May. In diesem Jahre hatten die Bürger auch das Glück, den berühmten Prinzen Ludwig von Baden, in ihren Mauern zu sehen. Er kam den 9ten Dec. bei der Nacht an, und reisete den folgenden Tag unter Lösung aller Kanonen von den Bastreien, wieder ab.

1691 den 4ten und 5ten März, legte die ganze Bürgerschaft nebst ihren Gesellen und Lehrlingen auf dem Rathshause den Eid der Treue ab, worauf den 21ten Apr. der Provinzialnotarius, Mag. Johann Zabanius, zur Geißel nach Wien abreisete, ihm folgte den 12ten May, Georg Klokner, Rathsherr zu Hermannstadt, als Abgeordneter der Sächsischen Nation.

Unter so großen Staatsveränderungen vollendete Reichard seine Laufbahn den 19ten März

März 1695 morgens zwischen 8 und 9 Uhr, in einem Alter von 76 Jahren, 2 Monat, und drei Wochen. Barbara Hensel und Agnethe Helvig, waren seine Gemahlinnen, davon die letztere ihn 1690 im Witwerstand setzte. War er gleich ein Vater von vier Söhnen und einer Tochter, so starb sein Name doch aus. Er hinterlies große Reichthümer, die er zum Theil auf eine besondere Art soll erhalten haben. Lorenz Böppelt berichtete ihn, daß er in Rom sehr genau um den izigen Zustand des ehmaligen Dominikanerklosters sei befragt worden, unter andern: ob noch ein steinerner Löwe, mit einem Stock im Munde, dabei vorhanden wäre? welches er bejahet hätte. Diese Nachricht nützte Reichart, und seine Mühe soll reichlich seyn belohnt worden. — Sein Denkmal in der Kathedralkirche enthält einen kurzen Abriß seines Lebens:

Subsiste, qui Christiani nominis vis esse æmulus, Viator! Mirere, Prostat hic paucarum, quas superare potes, plurium, quas vix impetrari vales, idea virtutum & honorum. 1618 An. nocte Christi natali sacra natus, quinquagesimo sexto inde An. Centumvir; quinquagesimo nono, Hopnarius: sexagesimo Tertio, Rubei Turris Porcolabius: sexagesimo quarto, Senator; septuagesimo quarto, Villicus; septuagesimo

mo Octavo, Sedis Iudex: Octogesimo quarto, Capitis Daciae Germanicae Consul, mox simul Principis, ac inde Regii Gubernii Consiliarius Intimus, quem eo minus ab hasta ad fasces sublatum mirere, quo certius a cunis innocentia candidum, fervore eandentem, moribus dulcem, ingenio liberalem, sacrorum studiosum, pavore vacuum, vitiiis asperum, virtute maturum, votorum tenacem, animo generosum comperit nostra, noscique meretur abs te avita ætas, longævus ille, quia parentibus obediens, pater: Spectabilis, Generosus. Amplius. Prud. ac Circumsp. Joh. Gafneri, ingenui pronepotis, Venerandus Proavus, A. 43 Barbara Henselin æt. 64 vero Agnetæ Helvigie, Nonagesimo hujus Sæculi defunctæ, Maritus: Liberorum: Catharine (*) Christiani, Joannis, Christiani vicissim & Andreas Pater, Christianus Reichbart, An. 1695 d. 19. Mart. tibi & mundo dixit Vale. Vixit annos 76 Mens. 2 Sept. 3. (**)

3 2

Johann

(*) Diese starb den 14 Apr. 1692.

(**) Johann Gafner der letzte Erbe der Reichbartischen und Gafnerischen Reichthümer, bekannte sich in seiner Jugend zu Klausenburg, zur römischen Kirche und trat in den Jesuitenorden, der dann auch der Erbe aller seiner Güter wurde. 1721 kam er nach Hermannstadt, und hielt eine Predigt von Erfüllung des Gesetzes, dabei er zugleich sagte daß er 20 Jahr von seinem Vaterlande entfernt gewesen. Bald darauf starb er daselbst.

Johann Zabanius, der Jr. Künste Magister.

Ein Sohn des Stadtpfarrers Isaaß Zabanius. Zu seinem Unglück verlies er den geistlichen Stand, dem er sich anfänglich weihte, und erhielt 1690 das Provinzialnotariat, welches er bis 1695 verwaltete, da er nach dem Tode des Stuhlsrichters Michael Spöckel, den 23ten Febr. dessen Nachfolger im Amte wurde. Wie aber bald darauf der Bürgermeister Reichart starb, erhielt er den 7ten April das Konsulat, Petrus Weber wurde Stuhlsrichter und Georg Weis (Szabo) Stadthann, dieser letztere ist es der die Orgel im Chor der Kathedralkirche im Jahr 1679 zu seinem Andenken errichtete, weil er keine Kinder hatte. Am Feste der heil. drei Könige wurde zum erstenmal darauf gespielt. (*) Zabanius besetzte seine Würde nicht wenig, daß er die Haupttriebfeder von dem unglücklichen Tode seines Konsularschreibers David Klausenburger's war, der 1696 den 18ten December bei dem Pranger zu Hermann-

(*) Weis starb den 12ten März 1697 und seine Gemahlin hinterlies bei ihrem Tode ihr Haus zu einer beständigen Wohnung der Archidiaconen. Der letzte der dazinn gewohnt, war Simon Hinkel, der 1725 zur Neupendörfer Pfarve berufen wurde.

mannstadt grausam enthauptet wurde. (*) Doch bekleidete er sie bis 1700 da man ihn zum Königsrichter erwählte.

Petrus Weber.

Nach dem Zabanius, erhielt Weber den 13ten Apr. 1695 die Stuhlsrichtermwürde, welche er wahrscheinlich bis 1700 bekleidete, und darauf eben demselben im Konsulate folgte. Die Kaiserliche Bestätigung erfolgte aber erst 1702 den 4ten Januar, da zugleich Zabanius und Johann Stenzel, als Königsrichter und Stuhlsrichter, bestätigt wurden, Georg Neufner, gewesener Notarius, und Georg Werder aber erhielten die Rathsherrwürde. Im Heumond des folgenden Jahres 1703 verbreitete sich das unglückliche Gerüchte von den Kuruzen, worauf die Kanonen von Bisritz, Neumark, Medwisch und Stolzenburg nach Hermannstadt gebracht wurden, wie auch eine Schanze um die Mayerhöfe aufgeworfen. Da Weber ein gutes Herz obgleich keinen großen Geist hatte: so war er in die Sache des Königsrichters Zabanius gar nicht verwickelt. Deswegen blieb er nicht nur in seinem Amte; sondern erhielt auch

(*) Diese tragische Geschichte steht umständlicher in Siebert's Nachrichten von Siebenbürgischen Geschichten unter dem Artikel: Klausenburger.

auch nach dessen blutigen Tode, den 7ten Dec. die Verwaltung der Königsrichterswürde. Die Turuzischen Unruhen vermehrten sich immer mehr. Man befürchtete in Hermannstadt eine große Theuerung, wo nicht gar eine Belagerung. Aus dieser Ursache wurde den 15ten Januar 1704 gerichtlich untersucht, auf wie lange sich jeder Bürger mit Lebensmitteln versehen könnte, und den 28ten, wie vielen Weizen, Haber Gersten, Hirsen und Erbsen jeder im Vorrath hätte. Im Maimond, wurde den Bürgern dreihundert Mark Silber zu liefern anbefohlen, und den 28ten Juni das Geld im Preise erhöht: Der Dukaten auf 6 Gulden, der Thaler auf 2 = 80 der Siebenzehner auf 40 Pfennig, der Zwölfer auf 16 Pf. der Groschen auf achte, und der Dreier (Poltrak) auf 4 Pfennige. Den 25ten Aug. dieses Jahres erhielt er die Kaiserliche Bestätigung als Graf der Nation und Königsrichter zu Hermannstadt.

Andreas Zeutsch.

Der Arzneikunst Doktor. Den 21ten Aug. 1704 wurde er als Bürgermeister besträtigt, welche Würde er bis 1710 bekleidete, und darauf Königsrichter wurde. Im Jahr 1705 nahm die Theuerung in Hermannstadt so überhand, daß hundert Kohlhäupter 15 Gulden, ein Maas Wein 32 Pf. und ein Faß Wein 90, bis

bis 100 fl. kostete; doch an Brod war kein Mangel. Die Zufuhr war von den Misvergnügten gänzlich abgeschnitten, und um Hermannstadt auf vier Meilen weit alles verwüstet. Gegen den Winter aber wurden die Umstände etwas ruhiger; so, daß die Stuhlsbauern zu Ende des Nov. sich wieder in ihre Dörfer begaben. — Diese verderbliche Unruhen, vermehrten noch eine heftige Pest, die 1709 nicht nur in einigen Seklerstrühen, in der fokelburger, und thordenser Gespanschaft; sondern auch in Schäsburg und Medwisch wüthete, und das folgende Jahr in Hermannstadt ausbrach, worauf die Stadt den 10ten Aug. gesperrt wurde. Bis zum neuen Jahre starben 451 Personen, nachgehends aber lies die Seuche immer mehr nach, so daß die Thore den 1ten Mai 1711 wieder geöffnet werden konnten. Dieses geschah mit desto lebhaftern Freuden, da kurz vorher auch der längst gewünschte Frieden mit den Misvergnügten erfolgt war. — Verschiedene Beiträge zur Lebensgeschichte dieses denkwürdigen und gemeinnützigen Mannes stehen in dem obgenannten Buche; Seiverts Nachrichten von Sieb. Gelehrten, und in meinen, dem Ungr. Magazin stückweise eingerückten Grafen der Sächsischen Nation und Königsrichtern zu Hermannstadt.

Johann Hofmann von Nothensfels.

Sein Vater gleichen Namens war Pfarrer zu Neys, und Dechant des dasigen Kapitels. Im Jahr 1697 wurde er Provinzialnotarius zu Hermannstadt, lebte in der Folgezeit als Siebenbürgischer Hofrath in Wien, und folgte 1710 Teutschen im Konsulat. Zur Tilgung der großen Stadtschulden, lies er ein Bierbräuhaus in Hermannstadt aufbauen, darüber Kaiser Karl den 2ten Apr. 1712, einen Freiheitsbrief erteilte. Um das Jahr 1717, mag Nothensfels gestorben seyn. Von seiner Gemahlin, Anna Helena Murgatsch, hinterlies er einen einzigen Sohn, Daniel, der als Selister Sekretair, 1771 den 23ten April, ohne männliche Erben starb.

Das Nothensfelsische Wappenschild führt einen Querbalken mit drei Sternen. Unter demselben zeigt sich ein Kastell mit drei Thürmen auf einem rothen Fels, im silbernen Felde; darunter aber ein Pelikan im rothen Felde, der seine Brut mit seinem Blute tränkt. Auf dem gekrönten Helm das vorgedachte Bergschloß zwischen zweien Adlersflügeln.

Georg Werder oder Melzer.

Ein Enkel des Bürgermeisters Andreas Werder, und ein Sohn des Georg Werders,
der

der in den Jahren 1693 und 94 Stadthann war. In seiner Jugend lebte er an dem Hofe des Fürsten Apafi, als Edelknabe, und berichtet, daß man die Merkmale seiner Fessel in der tartarischen Gefangenschaft, an seinen Füßen noch wohl gekannt habe. 1702 wurde er ein Mitglied des Innern Raths, im folgenden Jahre hatte er aber das Unglück, den 2ten Nov. nebst dem Provinzialnotarius, Jakob Zabanius, gefänglich eingezogen zu werden, doch erhielt er den 8ten Dec. seine Freiheit wieder; allein Zabanius verlor bei aller Unschuld in der Sache seines unglücklichen Bruders des Königrichters Zabanius, seinen Dienst. Nachdem Thomas Schmidt von Scharfenbach, 1714 das Stuhlrichteramt verlor, erhielt es Melzer, und 1717 darauf das Konsulat, welches er bis 1730 verwaltete. Nachdem er viele Jahre hindurch durch das Podagra in den Füßen gelähmt war, starb er 1752 den 5ten Nov. im hohen Alter, ohne männliche Erben zu hinterlassen.

Seine Amtsführung wird durch mancherlei Vorfälle denkwürdig. 1717 herrschte die Pestseuche zu Hermannstadt bis in den April des folgenden Jahres, und 1719 abermals vom Augustmonat an bis in den folgenden Februar. 1720 schloß Werder im Namen der Nation, mit dem Hofkammerrath Ignaz von Sahn, einen Arendkontrakt wegen der Fiskal Zehenden

den in den Sächsischen Stühlen auf 4 Jahre. Die Nation erlegte jährlich dafür 4000 Gulden und 300 Kübel Frucht in die Kaiserliche Magazine im ersten und dritten Jahr, im zweiten und vierten aber 500 Kübel. Auf dem Landtage zu Klausenburg 1721 im Brachmond, wurden unter Vorstz des neuen kommandirenden Generals, Grafen von Wirmonnt, unter andern folgende Schlüsse abgefaßt: Bei dem Fleischverkauf sollte das Wiener Pfund allgemein eingeführt werden; das Pfund Rindfleisch sollte 2½ Pfen. gelten, Schaafl und Schöpfen Fleisch aber 2 Pfenninge; die Maassen der Früchte und flüssiger Dinge sollten überall, nach dem Klausenburger Maas (Achtel) eingeführt werden, so daß acht Maas einen Eimer, zwei Eimer ein Viertel, oder Meze, und vier Viertel einen Kübel ausmachten; Türkischkorn (Mais oder Kukuruz) auf Winterfruchtfelder gar nicht gesäet werden, und jeder Bauer, der Mais säet, ist verbunden auch Waizen anzubauen. In den Mühlen soll von dem Mais doppelte Maut genommen werden. — Bei dem feierlichen Einzuge des Generals in Hermannstadt, den 18ten Juli wurden ihm die Schneiderlaube auf dem großen Marktplatz, nebst denen darunter befindlichen Kaufmannsläden, Eisen und Waghauß, und Stadtkellern, auf sein Verlangen überlassen. Er machte aber einen sehr unvorhofften Gebrauch davon, indem er das ganze Gebäude den Jesuit-

Jesuiten schenkte, die solches 1726 den 7. Mai, niederreißen ließen, und eine Kirche erbauten.

Unter dessen wurde diesen Vätern 1727 die Goldschmiedlaube zum Gottesdienst eingeräumt. Im Aprilmond wird die Schusterlaube abgerissen, und neu aufgebaut, oben Lauben für die Schneider, Schuster und Esischenmacher, unten Kaufmannsgewölber. 1728 den 10ten Mai, erhalten die Ursuliner Nonnen, auf Verlangen des kommandirenden Generals, Grafen von Tige, in dem Landtage zu Hermannstadt, die Klosterkirche, welche vor der Reformation den Dominikanermönchen zugehörte. Doch erst 1733 nahmen sie davon Besitz. Nach diesem Opfer wird die wüste Klosterkirche der heil. Elisabeth und die Goldschmiedlaube zum Gottesdienst eingerichtet.

Michael Czekeli von Rosenfeld.

Wirklicher geheimer Regierungsrath, und oberst Vicehofmeister im Großfürstenthum Siebenbürgen. Seine Vaterstadt war Medwisch, woselbst er 1680 geboren wurde. Nach andern gemeinen Diensten verwaltete er von 1710 bis 15 das Provinzialnotariat zu Hermannstadt. 1722 wurde er Stuhlrichter, und erhielt den 22ten Jänner 1724 den Adel. Das Rosenfeldische Wappen ist ein sich bäumendes Pferd im Rosenfelde. Nachdem er die Stuhl-

richterswürde bis 1730 bekleidet hatte, erwarben ihm seine Verdienste den 1ten Febr. 1730 das Consulat, welches er bis 1739 verwaltete. Im Jahr 1736 wurde er zum wirklichen Gubernialrath erklärt. Endlich vollendete er seine glänzende Laufbahn den 14ten Oct. 1770, in einem Alter von neunzig Jahren.

Von seinen drei Söhnen starb der älteste, Michael, als k. k. General Feldmarschalllieutenant, der zweite, Andreas, als Stadthann in Hermannstadt und der jüngste Johannes, gelangte ebenfalls zur Bürgermeisterwürde. Das marmorne Ehrenkmal dieses ehrwürdigen Greises in der Hauptkirche führt die Aufschrift:

D. O. M.
Cenothaphium

Michaëlis Czekeli de Rosenfeld. Provinc. Sax. in Transilvania Consularis, S. C. R. A. M. Gubernii Consiliar. Act. Int. Aulæ Vice Præf. Beneficio Sacris sua pietas, Republicæ Deliberatio, Temperamentum prudentia constabat. Vixit annos 90. Sub ausp. supremi Numinis fortunæ utriusque Victor, ætatis humanæ Superator, obiit Cibinii dieb. Oct. 1770. Dolor omnium & Desiderium. Post fata superstes exempli & nominis immortalitate. F. F. (Fili) & Hæredes posuerunt.

Johann.

Johann Kinder von Friedenbergr.

Ein Mann von großen Verdiensten um seine Nation, gelehrt und von aller geizigen Haabsucht weit entfernt. Er war 1672 den 16ten Dec. von bürgerlichen Eltern zu Hermannstadt geboren. 1693, begab er sich auf die hohe Schule zu Wittenberg, um sich zum Dienste der Kirche zuzubereiten; allein ein unglücklicher Zweikampf nöthigte ihn, die Rechtsgelahrtheit zu erwählen. Nach seiner Zurückkunft fand er an dem Bürgermeister Johann Zabanius einen großen Mäcen, aber fast zu seinem äuffersten Unglück. Denn da dieser 1703, den 5ten Dec. wegen verschiedener Verbrechen öffentlich enthauptet wurde; sollte gleiches Urtheil auch an Kindern vollzogen werden. Er kniete auch schon auf dem Richtplatze, als er auf mächtige Fürbitte Gnade erhielt. Von 1717, bis 1720 verwaltete er das Stadtnotariat, wurde nachgehends ein Mitglied des Innern Rathes, und 1726 den 11ten Juli sandte ihn die Nation wegen ihrer starken Behürdung an den Allerhöchsten k. k. Hof, woselbst er alles mögliche zur Erleichterung ihrer übermäßigen Steuern, und für ihre alte Vorrechte und Freiheiten that. 1733 kehrte er nach Hermannstadt zurück, nachdem er aber die Klosterkirche der Länge und Breite nach ausgemessen hatte, kehrte er auf Befehl den 12ten Nov. wieder nach Wien zurück.

zurück. Im folgenden Jahr sandte ihn der Allerhöchste Hof abermals nach Hermannstadt, wohin er aus dem Land ob der Enz, 162 Personen zur Ansiedelung mit brachte. Diesen folgten 1735 noch 93, und aus Kärnthén 45 Transmigranten. Sie baueten sich zu Nepezdorf und Großau an.

Auch ist verweilte sich Friedenberg nicht lange, indem er den 13ten Sept. wieder nach Wien abreisete; ob er gleich den 4ten Jänner die Stuhlrichterwürde erhalten hatte. Endlich war er 1738 so glücklich, zur Ruhe zu kommen. Er kam nach Hermannstadt zurück, woselbst seine Verdienste den 12ten Oct. 1739 mit dem Konsulat belohnt wurden. Allein das Ende seines würdigen Lebens war nicht mehr weit, welches den 39sten Apr. 1740 erfolgte, nachdem er 67 Jahre, 4 Monate und 15 Tage gelebt. — Sein Name erlosch 1785 in einem Enkel, Johann Andreas der als Raitoffizier bei der Siebenbürgischen Landesbuchhalterei starb.

Das Friedenbergische Wappen ist ein, auf einem dreifachen Hügel stehender Palmbaum.

Stephan Walthütter von Adlerhaus.

Als Stuhlrichter zu Hermannstadt, erhielt er den 4ten Brachmond 1740 die Bürger

germeisterwürde, welche er bis 1745 bekleidete, da er den 25ten Hornung die Allerhöchste Bestätigung, als Graf der Nation und Königsrichter erhielt.

Daniel, Edler von Klokner.

Georg Edler von Klokner, und Agnetha Armbrüster, waren seine Eltern, und er wurde 1690 den 24ten Mai geboren. Er verlor seinen Vater sehr frühzeitig, indem derselbe als Rathsherr 1693 in einem blühenden Alter von 31 Jahren starb. Zwei Jahre vorher sandte ihn die Nation an den Kaiserlichen Hof, wo er von Kaiser Leopolden nicht nur die Bestätigung seines Adels, sondern auch eine Gnadenkette erhielt. Seine Gemalin heurathete nachgehends Friedrich Kirchmeiren von Altkirchen, damaligen Zeuglieutenant zu Hermannstadt. Der junge Klokner genoss also einer vortreflichen Anferziehung, und bildete sich durch schöne Reisen nach Italien und Rom immer mehr aus. 1722 erhielt er die Rathsherrwürde; 1738 das Stadthannentamt, und den 11ten März 1745 das Konsulat, welches er bis 1752 mit Ruhm und Ehre bekleidete. Im Jahr 1754 wurde er abermahls zum Bürgermeister erwählt; allein seine Laufbahn war vollendet. Er beschloß sie den 27ten März an einem hitzigen Fieber, als der letzte dieses verdienten Geschlechts, in einem Alter von 63 Jahren,

10 Monaten und 3 Tagen. Von seiner Gemahlin Sophia, Edlen von Schirmer, hatte er zwei Töchter, davon die jüngere Katharina Sophia, an Ge. Erzellenz, Samuel Freiherrn von Bruckenthal, gewesenen Gouverneur des Großfürstenthums Siebenbürgen, vermählt war. Sein marmornes Denkmal in der Kirche führet die Aufschrift:

Memoriae

Spectabilis ac Generosi Domini, Domini Danielis Nobilis Clockner, Saxonicae in Transsilvania Nationis nec non Liberæ Regiæq. Civitatis Cib. per VII. annos Consulis Provincialis, per biennium Proconsulis & novissime Consulis Provincialis iterum Designati. Qui anno R. S. 1690 9kal. Jun. natus, post annos LXIII. Menses X. Dies tres, præclare de sua & Religione & Natione & Civitate & domo merendo transactos, illustrium ex Nobilissimis inter Teutones septem Castrenses, Clockneriana & Armbrusteriana stirpibus oriundorum Saxonum agmen claudens, anno 1754 VI. kal. April. Desletus a Suis desideratus a bonis omnibus inter mortales esse desiit. Pietas Hæredum posuit.

Petrus Binder von Sachsenfels.

Kais. Königl. Hofrath, geboren zu Hermannstadt, den 13ten Hornung 1695.
Seine

Seine Verdienste erwarben ihm den Adel und zuletzt das Provinzialkonsulat, 1730 wurde er Notarius, und den 9ten Oct. 1734 Rathsherr. Als die Landesstände 1741 die allerhöchste Erlaubnis erhielten, Abgeordnete nach Hof zu senden: so sandte die Sächsische Nation ihn und Michael Schüller, Bürgermeister zu Medewisch, worauf er im folgenden Jahre Exaktorsrats Beisitzer wurde. Von 1747, bis 1752 verwaltete er das Stuhlrichteramt, da er dann das Konsulat erhielt. Da Klokner 1754 starb, blieb er in dieser Würde bis an das Ende seiner Tage, welches 1765 den 24ten Oct. an einem Rothlauf, der sich in eine Entzündung der Lunge verwandelt, erfolgte, nach dem er 71 Jahre 8 Monate und 11 Tage gelebt hat. Unter der Ansführung dieses Mannes wurden die Gränzregimenter in Siebenbürgen errichtet, wozu denn auch die Sächsische Nation mehrere auf ihrem Grund und Boden liegende, walachische Ortschaften, als ihre Untervasalen hingab. Bei dieser Gelegenheit fiel denn auch unter andern das walach. Dorf Makowiz aus der besondern Gerichtsbarkeit der Prov. Bürgermeister weg. Mit seinem Sohn, Paul Karl von Sachsenfels, Revisor bei der Provinzialbuchhalterei, ist 1778 den 21ten Oct. auch der männliche Stamm dieses Geschlechts erloschen. Er starb in einem Alter von 48 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen, und stiftete zu seinem Gedächtnis

Dichtnis einen Freitisch für zwölf Manteltragende Schüler in Hermannstadt.

Jakob Hutter.

Ein berühmter Doktor der Arzneikunst, geboren den 8ten März, 1708 zu Neußmark, woselbst sein Vater Georg Hutter, Pfarrer, und Dechant des Unterwälder Kapitels war. Im Jahr 1732 nahm er auf der hohen Schule zu Halle, die höchste Würde in der Arznei Wissenschaft an. Nach seiner Zurückkunft lebte er einige Zeit als Staatsdoktor in der Oesterreichischen Walachei, nach dem aber wurde er Stadtphysikus zu Hermannstadt, Rathsherr und 1766 Provinzialbürgermeister. Den 27ten Jänner, wurde er mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eingeführt, aber die Vorsetzung hatte ihm eine kurze Amtsführung bestimmt. Schon den 10ten Febr. 1768 vollendete er an einer Brustwassersucht seine Tage, in einem Alter von 59 Jahren und 11 Monaten. Dem verderblichen Lurus, der sich unter die Bürgerschaft eingeschlichen hatte, widersetzte er sich aus allen Kräften.

Samuel Vest.

Ein Sohn des Siebenbürgischen Regierungsraths gleiches Namens, der zu der Römischen Kirche übergetreten war. — Im Jahr

1752 den 3ten Febr. wurde er Stabsrichter, und blieb es bis 1768 da er das Konsulat erhielt, und den 10ten Nov. feierlich eingeführt wurde. Sein Tod erfolgte den 9ten März 1769.

Im Jahr 1762 wurde mittels Allerhöchster Genemigung die Stadthorsperrre eingeführt, wo die Wintermonate hindurch die Thore um 5 Uhr Abends unter der gewöhnlichen 1 ft. Sperrre gesperrt, um 10 Uhr aber gänzlich verschlossen, in den Sommerabenden hingegen halb 9 Uhr gesperrt, und Nachts 11 Uhr gänzlich verschlossen werden.

Johann Georg von Homamon.

Nach erhaltener Allerhöchsten Bestätigung geschah seine feierliche Einführung den 4ten Heumond, 1770. Er bekleidete seine Würde mit einem patriotischen Eifer, bis 1777 worauf er zum Prokonsul erklärt wurde. Seine Gesandtschaft an den Allerhöchsten kaiserl. kbn. Hoff wird denkwürdig bleiben. Sie geschah im Namen der ganzen Nation. Den 18ten May 1772 traten Herr von Hunnamon, Herr Doct. Seivert, Provinzialnotarius, und die Abgeordnete der geistlichen Universität, ihre Reise nach Wien an. Im folgenden Jahre kehrten sie glücklich nach Hause zurück.

Johann von Rosenfeld.

Königlicher Vicetruchses im Großfürstenthum Siebenbürgen, verwaltete die Bürgermeisterliche Würde vom 6ten Febr. 1777 bis 1781, starb 1789 den 13ten Jul. im 76ten Jahr seines Alters. Im Jahr 1780 führte ein Allerhöchstes Hofrescript vom 3ten Febr. zu Vermehrung des Stadtverschönerungsfonds die Accise ein, wornach von jedem Fußgänger oder Reitenden, so etwas zum Verlaufs zu Markt brächte bei den Stadthoren $\frac{1}{2}$ kr. von jedem Wagen ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Vorspann 1 kr. abgenommen; an Jahrmärkten aber dieser Betrag doppelt erlegt wird.

Johann Gottlieb von Reiffenfels.

Konsul vom 23ten Apr. 1781 bis 1782 da er den 19ten Sept. seine würdige Tage endigte. Sanft ruhe die Asche dieses Menschenfreundes und Musters der Bescheidenheit! und Leutseligkeit.

Johann Friedrich von Rosenfeld.

Seine Hochwohlgeborn erhielten den 23. Apr. 1781 die Stuhlrichterwürde, und darauf 1783 das Konsulat.

Blos

Blos städtische Bürgermeister von Sermannstadt.

Stephan Leopold Hirling.

Wurde den 20ten Oktober 1786 zum Bürgermeister erwählt, führte Ruhmvoll diese Verwaltung 2 Jahre und 8 Monat, und resignirte darauf freiwillig, in Ansehung seines bereits erreichten Alters und der mittlerweile überaus zugenommenen Beschwerlichkeit des Dienstes, diese Würde den 4ten Julius 1789. Worauf

Andreas Gerg von Hannenheim

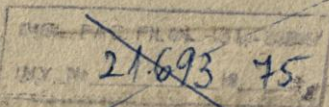
An dem nehmlichen Tage durch Mehrheit der Stimmen in diese Stelle eintrat, und bis zu der im 1790ten Jahr erfolgten Nationsrestauration dieselbe ehrenvoll bekleidet hat.

Nach der Restauration.

Johann Friedrich von Rosenfeld.

Bisher wirklicher Geheimer Gubernialrath, erhielt den 13ten März 1790 nach einstimmig-

stimmiger Wahl und Wünschen seiner Bürger, die in einem 7 jährigen für Siebenbürgen und besonders die Sächssische Nation ewig unvergesslichen ausserordentlichen Staassinterwall mit der erwähnten Geheimen Gubernialrathsstelle vertauschte Provinzialbürgermeisterstelle und Würde wieder, welche demselben auch mittels Allerhöchstem Hofdekret vom 5ten Mai 1790 mit Beibehaltung des Geheimen Gubernialrathskaracters und Titels zugesichert und confirmirt wurde.



L
40.0

ANTIQUE &

100

29083